



Konzeption

*Ideale sind wie Sterne:
Man kann sie nicht erreichen,
aber man kann sich an ihnen orientieren.*

Carl Schurz

Im Folgenden wollen wir die Konzeption unserer Krippe Thalmühle e.V. erläutern. Sie dient dazu, unsere Arbeit transparent zu machen, d.h. sie gewährt Eltern, Mitarbeiter/innen und Interessierten Einblick in unsere pädagogische Arbeit.

Diese Konzeption erhebt aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder Allgemeingültigkeit. Sie darf hinterfragt und diskutiert werden und wird in regelmäßigen Abständen aktualisiert.

Leitung und Vorstand der Kinderkrippe Thalmühle e.V.
im Januar 2020.

Inhaltsverzeichnis

1 Unser Selbstverständnis	3
1.1 Über uns	3
1.2 Die vier Säulen unserer Arbeit	3
1.2.1 Die Kinder und die Gruppe	3
1.2.2 Die Eltern	3
1.2.3 Das Team	4
1.2.4 Der Raum	4
2 Allgemeine Informationen	6
2.1 Aufnahme in die Kinderkrippe	6
2.2 Warteliste	6
2.3 Betreuungsgebühren	6
2.4 Zeiten	7
2.4.1 Kernzeit	7
2.4.2 Bring- und Abholzeiten	7
2.5 Kündigungsfristen	7
2.6 Schließzeiten	7
2.7 Unfallversicherung	7
2.8 Finanzierung	7
2.9 Gesetzliche Grundlagen	7
3 Pädagogische Konzeption	8
3.1 Allgemeines	8
3.2 Vertrauen auf die kindliche Selbstorganisation	8
3.3 Achtung vor der kindlichen Persönlichkeit	8
3.4 Soziale Gemeinschaft mit Gleichaltrigen	9
3.5 Kontakt mit einer lebendigen Umwelt und Natur	9
3.6 Vielfältige Sinneserfahrungen und Bewegung	10
3.7 Gestaltung der Umwelt zum eigenständigen Lernen	10
3.8 Das Spiel im Hier und Jetzt als Lernen von Kindern respektieren	11
3.9 Freiheit und Grenzen	11
3.10 Integration und Inklusion	12
3.11 Beobachtung und Dokumentation	13
4 Tagesablauf	14
4.1 Bringsituation	14
4.2 Freispiel	14
4.3 Frei wählbare Angebote	14
4.4 Brotzeit und Mittagessen als gemeinsames Ritual	15
4.5 Wickeln	15
4.6 Sauberkeitsentwicklung	15
4.7 Abholsituation	16
5 Partizipation	16
6 Eingewöhnungsphase	18
7 Elternarbeit	19
7.1 Tür- und Angelgespräche/Elterngespräche	19
7.2 Elternabende /Mitgliederversammlung	19
8 Übergang in den Kindergarten	19
9 Literaturhinweis	19

1 Unser Selbstverständnis

1.1 Über uns

Wir sind ein kleiner, unabhängiger Elternverein, der in Zusammenarbeit mit ausgebildeten Pädagogen eine Kinderkrippe für Kinder im Alter von 10 Monaten bis 3 Jahren führt. Unsere Gründung geht bereits auf das Jahr 1968 zurück. Als Verein sind wir freier Träger der Jugendhilfe und als gemeinnützig anerkannt. Wir sind keinem öffentlichen oder privaten Träger und auch keinem Dachverband angeschlossen und somit konfessionell und parteipolitisch nicht gebunden.

Unser Namen „Thalermühle“ geht auf das ursprüngliche und bis April 2012 genutzte Gebäude, eine idyllisch im Wiesengrund gelegene Villa, die zur Thalermühle gehörte, zurück. Seit September 2013 befinden wir uns in den komplett kernsanierten und baulich von uns mit gestalteten Räumlichkeiten in der Max-Planck-Straße 44. Diese liegen in unmittelbarer Nähe zu Waldorfkindergarten und -schule sowie dem Emmy-Noether-Gymnasium.

Unser pädagogischer Schwerpunkt liegt in einer liebevollen und kreativen Begleitung der Kinder hin zur Selbstständigkeit. Dabei steht für uns das Eingehen auf die individuellen Entwicklungsbedürfnisse des einzelnen Kindes im Vordergrund und das Vertrauen auf das, sich in diesem Beziehungs- und Lernprozess entfaltende, Potential der Kinder.

Wir sehen uns bewusst nicht als Dienstleistungsunternehmen, vergleichbar z.B. mit einer kommerziellen Kinderkrippe, sondern bauen auf das aktive Engagement und den eigenverantwortlichen Einsatz der Eltern. Außerdem will unsere Einrichtung nicht nur eine Unterbringungsmöglichkeit, sondern in erster Linie ein sozialer Erfahrungs- und Erlebnisraum für Kinder sein.

1.2 Die vier Säulen unserer Arbeit

1.2.1 Die Kinder und die Gruppe

Unsere Einrichtung können Kinder ab 10 Monaten bis zum Eintritt in den Kindergarten besuchen.

Die Art und Intensität zwischenmenschlicher Beziehungen prägen das Selbstbild unserer Kinder und sein Bild von der Welt. Deshalb braucht jedes Kind verlässliche Bezugspersonen, die sich ihm liebevoll zuwenden. Außer in der Familie erhalten Kinder auch in der Krippe die Chance ihre sozialen Kontakte zu erweitern und neue Bezugspersonen hinzu zu gewinnen. In einer Atmosphäre der Sicherheit, des Vertrauens und des Angenommenseins können unsere Kinder die Erfahrungen und Lernchancen, die sich in der Krippe bieten, nützen. Sie erleben andere Kinder und Erwachsene mit unterschiedlichen persönlichen Eigenschaften, Emotionen und sozialen Fähigkeiten und Kompetenzen. Sie erfahren Freundschaft und erleben sich als Teil unserer Gemeinschaft. Eine ausschließliche Beziehung zwischen Kleinkindern und Eltern wird damit in positiver Weise überwunden.

1.2.2 Die Eltern

Für unsere Arbeit ist von Anfang an ein enger Kontakt mit den Eltern sehr wichtig. Wir wünschen uns einen regen Austausch über das Kind und das häusliche Umfeld, in dem es aufwächst, da uns diese Informationen helfen, noch besser auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen (siehe auch unter Tür- und Angelgespräche/Elterngespräche).

Außerdem haben Eltern aufgrund der Vereinsstruktur bei uns vielfältige Möglichkeiten der Mitgestaltung. Wir wünschen uns daher Eltern, die ihre Mitverantwortung für den kleinen Elternverein ernst nehmen und die den Verein mit ihren Ideen und ihren individuellen Möglichkeiten entsprechend in Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Team unterstützen und mitgestalten wollen. Es findet in der Regel einmal im Jahr die Mitgliederversammlung statt, zu der möglichst ein Elternteil kommen sollte. Zudem werden die Eltern für die Qualitätssicherung jährlich befragt.

1.2.3 Das Team

Wir haben eine Gruppe von Kindern (18 Plätze, höchstens 18 Kinder gleichzeitig) und ein festes Team mit langjähriger Berufserfahrung in der Kinderkrippe Thalermühle (Zusammenarbeit seit über 17 Jahren) bestehend aus 4 pädagogischen Kräften: einer Erzieherin in Vollzeit als Leitung der Kinderkrippe (40 Std.), einer Erzieherin in Teilzeit (30 Std.), einer Kinderpflegerin in Vollzeit (38,5 Std.) und einer Kinderpflegerin in Teilzeit (30 Std.) einem/-r Praktikant/in in Vollzeit (38,5 Std.). Die Betreuung der Kinder ist qualitativ hochwertig und stellt sicher, dass die kindlichen Bedürfnisse nach Sicherheit, Trost und Fürsorge befriedigt werden können.

1.2.4 Der Raum

Unsere Einrichtung ist im Erdgeschoss eines Mehrparteienhauses der GEWOBAU in der Max-Planck-Straße 44 untergebracht. In unmittelbarer Nähe befindet sich ein Waldgebiet, Felder und Wiesen sowie Spielplätze. Es sind ausreichend Parkplätze verfügbar. Außerdem sind wir gut an den Busverkehr angebunden, die Bushaltestelle befindet sich zwei Gehminuten entfernt. Im Eingangsbereich ist die Garderobe, in der jedes Kind seinen Haken und ein Eigentumsfach hat. Die Kinder und/oder die Eltern können hier in Ruhe den Kindern die Schuhe und Jacken ausziehen. Im Fach ist Platz für persönliche Dinge des Kindes. Die Windeln und Wechselkleidung werden im Kinderbad in eigenen Fächern für jedes Kind aufbewahrt. An einer großen Infowand können sich die Eltern über aktuelle Themen der Krippe (Termine, Kindertagebuch, Jahresplanung, Konzeption, Aufgaben und Dienste, usw.) erkundigen. Von der Garderobe aus, linker Hand im Flur, erreicht man das Kinderbad mit großem Wickeltisch (ausziehbare Treppe), einem Erlebniswaschbecken mit vier Wasserhähnen und zwei unterschiedlichen Ebenen, einer Dusche sowie zwei Kleinkindtoiletten. Unser Kinderbad bietet vielfältige Möglichkeiten beim Experimentieren mit dem Element Wasser sowie Malseife und Rasierschaum.

Gegenüber dem Kinderbad befindet sich die Personaltoilette. Nebenan grenzt das Büro und dient als Arbeitsraum der Leitung, hier finden Aufnahme- und Elterngespräche statt. Angrenzend an das Büro ist der Bewegungs- und Schlafraum. In diesem Zimmer laden Sprossenwand, Hängematte, Abenteuermatte und Hüpfmatratze zu aktiven Bewegungsmöglichkeiten ein. Nach dem Mittagessen wird der Raum als Schlafraum genutzt, wo jedes Kind seinen eigenen Schlafplatz und die nötige Ruhe für sich findet.

Ein individuelles Schlafkissen und sanfte Musik erleichtert den Kindern behutsam den Übergang von der Aktivitätsphase in die Ruhephase.

Vom Bewegungs- und Schlafraum kommt man in unser kleines Spielzimmer. Hier steht ein Aquarium mit Fischen, welche regelmäßig von den Kindern gefüttert und beobachtet werden. Des Weiteren wird das Zimmer von den Kindern genutzt, um mit verschiedenen Materialien zu experimentieren. Wir achten darauf, dass die Materialien in regelmäßigen Abständen ausgetauscht werden, um immer neue Anreize zu schaffen. Von diesem Raum kommt man wieder in den langen Flur. Am Ende des Flures befindet sich auf der rechten Seite eine Putzkammer. Aufgrund seiner Länge des Flures, bietet dieser ausreichend Platz für Bewegungsmöglichkeiten der Kinder, z. B. mit unseren vielen Fahrzeugen. Aktivitätswände bieten Platz für vielfältige Sinneserfahrungen.

Des weiteren findet sich im Flur eine Foto- und Projektwand.

In der Küche werden die Mahlzeiten für die Kinder vorbereitet. Außerdem besteht für die Kinder die Möglichkeit, aktiv im Lebenspraktischen Bereich mitzuwirken (bspw. bei der Zubereitung der Speisen, Spülmaschine ausräumen, gemeinsames Kochen und Backen etc.)

Angrenzend an die Küche befindet sich unser erster großer Gruppenraum, der sowohl zur Einnahme der Speisen, wie dem gemeinsamen Frühstück und Mittagessen dient, als auch genügend Platz bietet, um die vielfältigen unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder an unterschiedlichen Aktivitäten zu erfüllen. Zum Beispiel: Kreatives Gestalten (Malen, Werken, Kneten etc.), Puzzle und einfache Steckspiele, Rollenspiele wie Kinderküche, Familie, Kaufladen, Zug fahren etc. Eine Durchreiche zur Küche ermöglicht den Kindern das Beobachten des Erziehers/der Erzieherin bei der Vorbereitung des Essens und bietet ihnen die Möglichkeit, beim Aufdecken der Mahlzeiten zu helfen.

Nebenan liegt ein zweiter großer Gruppenraum. Hier ist eine Hochebene mit Rutsche. Dieser Raum bietet den Kindern vielfältige Bewegungsmöglichkeiten wie Rutschen, Wippen, Tanzen, Treppen steigen, Springen, Ball spielen, Schwungtuch etc. Musikalisches Experimentieren mit unseren zahlreichen Instrumente und Rollenspiele (Verkleiden, Puppen wickeln, Waschen, Eincremen, Anziehen und andere kreative Freispiele der Kinder) finden hier ihren Platz, genauso wie das Betrachten und Lesen von Bilderbüchern auf einem großen gemütlichen Sofa.

Das bodentiefe Fenster gibt den Kindern vielerlei Beobachtungsfreiraum auf das Umweltgeschehen und unserer Meerschweinchen, die sich in einem Außengehege befinden. Das bewusste Verabschieden der geliebten Bezugspersonen erleichtert vielen Kindern ebenfalls, den Übergang in die Krippe sanft zu bewältigen. Begrüßungsrituale am Fenster durch das Winken der anderen Kindern, die sich auf den Weg in die Krippe befinden, stärkt unter anderem das Gruppengefühl und das Willkommen sein.

Gegenüber der Küche ist das Personalzimmer. Dieses wird zusätzlich während der Eingewöhnungszeit der Kinder in die Krippe als Aufenthaltsraum für die Eltern genutzt. Hier können die Eltern leichter geholt werden und für die Eltern ist es anfangs erleichternd, sich nicht gleich so weit vom Kind entfernen zu müssen.

Neben dem Personalzimmer befindet sich die Materialkammer.

Weitere bauliche Ausstattungen:

Eine Lüftungsanlage, die für ein gutes Raumklima sorgt.

Türausschnitte mit Glasfenster "öffnen" die Räume für das Auge und dienen auch zur Sicherheit, wenn sich Kinder direkt hinter der Tür aufhalten.

Das Personal der Kinderkrippe behält es sich vor, die Nutzung der Räume immer wieder zu verändern, wobei sich diese immer an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder orientiert.

Der an die Krippe angeschlossene Außenbereich bietet den Kindern unterschiedliche Lernerfahrungen. Durch das Ausprobieren mit Sand, Wasser, Matsch, Hackschnitzel, Steinen und anderen Naturmaterialien können die Kinder durch Verladen, Herumtragen, Schippen, uvm. unterschiedliche sinnliche Erfahrungen sammeln und können ihre eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten erproben und ausbauen. Es gibt ein begehbares Holzhäuschen, dass den Kindern die

Wahl für Rückzug und Rollenspiele gewährt. Eine große Nestschaukel ermöglicht den Kindern neben dem Schaukeln und dem selbständigen Hinein- und Herausklettern, ein Gefühl der Gemeinschaft zu erleben. Die Kinder können selbst ihre Grenzen erfahren (Geschwindigkeit des Schaukelns, Halteposition, nötiger Kraftaufwand beim Anschubsen der Schaukel...). Auf dem Kletterast können die Kinder reiten, herauf- und hinunterklettern, balancieren, springen etc. Neben dem Sandkasten mit seinen Schaufeln, Bechern etc. stehen den Kindern andere bewegliche Spielgeräte zur Verfügung (Bagger, Schubkarren, große Eimer, Bobbycars usw.) Tische mit eingebauten Sandkisten ermöglichen den Kindern im Stehen mit Sand zu spielen.

Ein Hochbeet lädt zum ersten Gärtnern und Gießen ein und fördert somit die Freude an der Beschäftigung mit der Natur. Kinder beobachten das Wachsen von Gemüse, Beeren und Kräutern. Der Kreislauf von Wachsen und Vergehen lässt sich so auf Augenhöhe miterleben. Am Ende darf geerntet und natürlich auch probiert werden. Dass Essbares selbst hergestellt werden kann, ist ein weiterer wichtiger Beitrag für das Lernen von Nachhaltigkeit.

Außerhalb des Gartens an der Straße befindet sich ein großer privater Schuppen. Hier können Buggys, Fahrradanhänger und Bollerwagen untergestellt werden.

2 Allgemeine Informationen

2.1 Aufnahme in die Kinderkrippe

Kriterien für die Aufnahme sind:

- Geschwisterkind/ehemaliges Mitglied
- Gruppenstruktur
- Anmeldedatum

Wir laden Eltern mit Kindern im entsprechenden Alter zu einem Elternabend ein, um ihnen die Räumlichkeiten zu zeigen, unser pädagogisches Konzept zu erläutern und das pädagogische Team vorzustellen. Wer weitergehende Informationen möchte oder sich nochmals genauer die Gesamteinrichtung ansehen möchte, kann jederzeit mit uns einen Termin für ein Einzelgespräch vereinbaren.

2.2 Warteliste

Wir führen eine Warteliste, auf die sich jeder bei Angabe seiner wichtigsten Daten setzen lassen kann. Ein telefonischer Anruf bei uns genügt dafür. Des weiteren besteht die Möglichkeit, sich online auf unserer Homepage www.thalermuehle.de anzumelden.

Wird bei uns ein Platz frei und kann neu besetzt werden, ist die Reihenfolge der Anmeldung für die Aufnahme mitentscheidend. Darüber hinaus sind die bereits genannten Aufnahmekriterien bei der Platzvergabe entscheidend.

2.3 Betreuungsgebühren

> 4 bis 5 Stunden:	234 Euro
> 5 bis 6 Stunden:	278 Euro
> 6 bis 7 Stunden:	322 Euro
> 7 bis 8 Stunden:	366 Euro

Hinzu kommen noch Nebenkosten in Höhe von 11 Euro pro Monat (Beteiligung an Kosten für das Reinigungspersonal: 5,50 Euro und Spielgeld: 5,50 Euro).

Eine Aufnahmegebühr von 52,- Euro wird zu Beginn der Mitgliedschaft fällig. Außerdem wird eine Kautions von 52,- Euro eingezogen, die am Ende zurückerstattet wird, wenn die Aufgaben der Eltern (wie Essen kaufen, Elterndienste) regelmäßig ausgeführt wurden. Weiterhin fallen noch alle 10-15 Wochen die Ausgaben für den Einkauf der Brotzeit und das Materialgeld von 15 Euro pro Halbjahr.

2.4 Zeiten

Unsere Kernzeit ist von 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr. In dieser Zeit ist ein Bringen und Abholen nur in Ausnahmefällen möglich, da in dieser Zeit unsere pädagogische Arbeit mit den Kindern stattfindet.

Die Abholzeit richtet sich nach der jeweiligen Buchungszeiten.

2.5 Kündigungsfristen

Die Kündigung des Betreuungsplatzes ist möglich zum Monatsende, muss aber mindestens drei Monate vor dem beabsichtigten Austritt schriftlich bekannt gegeben werden. Kündigungen zum 31. Juli werden wie Kündigungen zum 31. August behandelt. Die ersten zwei Monate des Vertrages ab Eintrittsdatum sind als Eingewöhnungsphase ausgestaltet, während der Vertrag von jeder Vertragspartei mit einer Kündigungsfrist von vier Wochen zum Monatsende ohne Angabe von Gründen gekündigt werden kann, danach gilt obige dreimonatige Kündigungsfrist. Wird der Vertrag vor dem Eintrittsdatum (§2) gekündigt, so endet er mit Ablauf von drei Monaten nach dem Eintrittsdatum.

2.6 Schließzeiten

Unsere Krippe ist im August drei Wochen geschlossen, außerdem zwischen Weihnachten und Heilige Drei Könige sowie zusätzlich jeweils eine Woche während der Oster- und Pfingstferien. Die genauen Ferientermine bekommen die Eltern im September in einer Jahresplanung ausgehändigt. Wir haben insgesamt nicht mehr als 30 Tage im Jahr geschlossen.

2.7 Unfallversicherung

Der Verein hat eine Haftpflichtversicherung abgeschlossen. Jedes Kind, das in der Krippe Thalmühle e.V. angemeldet ist, ist unfallversichert.

Für mitgebrachte Gegenstände (Wertgegenstände, Kleidung, Spielsachen etc.) kann keine Haftung übernommen werden.

2.8 Finanzierung

Die monatlichen Ausgaben wie Miete, Gehälter, Anschaffungen etc. werden gedeckt durch monatliche Elternbeiträge, die gestaffelt sind nach der jeweiligen Betreuungszeit der Kinder, sowie durch Fördergelder der Stadt Erlangen und der Regierung von Mittelfranken.

2.9 Gesetzliche Grundlagen

Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit seiner Ausführungsverordnung (AV BayKiBiG) bildet unsere gesetzliche Grundlage.

Unsere pädagogische Arbeit leitet sich ab aus den Bildungs- und Erziehungszielen des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BEP).

3 Pädagogische Konzeption

3.1 Allgemeines

Leben heißt Lernen.

Lernen heißt Leben.

Kinder lernen, weil sie sind und nicht weil sie lernen sollen oder müssen.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht immer das Kleinkind mit seinen individuellen Bedürfnissen, Fähigkeiten, Kompetenzen und Interessen. Einer unserer pädagogischen Schwerpunkte liegt vor allem in einer liebevollen Beziehungsarbeit, der Stärkung sozialer Beziehungen der Kinder untereinander und der kreativen Begleitung der Kinder hin zur Selbständigkeit.

Bei unserem Tun orientieren wir uns an den Entwicklungsbedürfnissen 10-monatiger bis dreijähriger Kinder, was eng mit der Frage zusammenhängt, was Kinder dieses Alters brauchen, damit sie wachsen können. Diese Frage steht bei uns immer im Vordergrund und entspricht damit auch dem wichtigsten Grundsatz des Erziehungs- und Bildungsgesetzes, das besagt, dass das Kind von Anfang an Mittelpunkt aller pädagogischen Bemühungen sein sollte.

Wir glauben, dass Kinder mit vielem erst noch ihre Erfahrungen machen wollen und müssen, aber wenn ihre Bedürfnisse erfüllt werden und ihnen Achtung entgegengebracht wird, werden sie wachsen und einen behutsamen Umgang mit ihrer Mitwelt erlernen. Sie werden einfühlsamer, geschickter und mutiger, wenn sie reif dafür sind. Eine wichtige Voraussetzung für einen erfolgreichen Lernprozess ist, dass die Kinder sich geborgen und wohl fühlen. Im Folgenden erläutern wir, wie wir eine angenehme, geborgene Krippenatmosphäre und eine optimale Betreuung und Förderung der/Ihres Kinder/Kindes gewährleisten.

3.2 Vertrauen auf die kindliche Selbstorganisation

Jedes Kind ist neugierig und will etwas lernen. Da das Kind Selbstgestalter seiner Bildung ist, vertrauen wir darauf, dass es sich selbst aus einer von uns vorbereiteten Umgebung das für seine momentane Entwicklung Wesentliche aussucht. Vorstellen kann man sich das ähnlich wie bei einem Baum, der aus dem Erdreich, aus dem Wasser, der Luft und dem Licht der Sonne all das entnimmt, was er zu seiner Entwicklung braucht und so seine einzigartige Persönlichkeit verwirklicht.

Wir haben viel unstrukturiertes Material, z.B. Knetmasse, Fingerfarben, Wasserfarben, Holzbausteine, Sandsäckchen in verschiedenen Farben und Formen und verschiedene andere Materialien. Wir hoffen damit die Eigentätigkeit und Phantasie der Kinder anzuregen. Manchmal geben wir am Anfang Spielimpulse, lassen dann aber die Kinder eigene Spielideen entwickeln und frei mit dem Material experimentieren, d.h. wir unterstützen die Eigengestaltungsfähigkeit des Kindes, ohne seine freie Entfaltung zu behindern. Wir sind da, wenn das Kind unsere Hilfe braucht und lassen es los, wenn es etwas schon alleine kann. Die aktive Selbstgestaltung des Kindes drückt sich also je nach Entwicklungsstand des Kindes unterschiedlich aus und wir nehmen darauf Rücksicht.

3.3 Achtung vor der kindlichen Persönlichkeit

Ein liebevoller und respektvoller Umgang mit den Kindern ist uns sehr wichtig. Wir freuen uns über ihr DA-SEIN (gemeint ist damit eine voraussetzungslose Annahme des Kindes) und gehen sensibel auf ihre verbalen und nonverbalen Signale ein, vor allem respektieren wir ihre Freiheit und ihre Grenzen. Wir sehen das Kind von Beginn an als eigenständige Person, mit vielen Kompetenzen und Fähigkeiten. Beispielsweise haben Kinder uns etwas voraus beim

Wahrnehmen von Unscheinbarem. Sie haben einen Blick für das Kleine am Wegesrand. Mit ihrer Fähigkeit zum Staunen und Sich-Wundern über unzählige Phänomene dieser Welt, ihrer Freude und ihrer Begeisterung können sie uns anstecken. Auch wollen wir beim Kommunizieren mit den Kindern ihnen Achtung entgegenbringen. Wir sprechen auf Augenhöhe mit den Kindern und sprechen sie immer mit Namen an und versuchen v.a. auch die vielen nonverbalen Signale, die uns die Kinder senden, angemessen zu verstehen. Gegenseitiges Zuhören, Wahrnehmen und Reden lassen bilden dabei den Ausgangspunkt für gegenseitiges Verstehen. Kommunikationsangebote unsererseits orientieren sich an der alltäglichen Lebenserfahrung und der Lebenssituation unserer Kinder. Sie freuen sich, wenn wir an ihren Eltern, Geschwistern und ihren Aktivitäten zuhause Interesse zeigen und mit ihnen darüber kommunizieren.

Achtung vor der kindlichen Persönlichkeit bedeutet für uns vor allem auch behutsam, genau beobachtend und liebevoll verstehend die Gefühle der Kinder zu begleiten, was auch „Mit-Freuen“, „Mit-Ärgern“, „Mit-Trauern“ und „Mit-Ausgeschlossen-Sein“ bedeutet.

3.4 Soziale Gemeinschaft mit Gleichaltrigen

Im Fokus unserer Arbeit steht die soziale Erziehung. Durch die Auseinandersetzung mit anderen Kindern kann das einzelne Kind Einfühlung in die Anderen, aber auch Durchsetzung eigener Interessen und Bedürfnisse erlernen. Bei Konflikten zwischen den Kindern greifen wir nicht sofort ein und lösen den Konflikt für die Kinder, sondern üben uns in „aktivem Zuhören“, d.h. wir spiegeln mit eigenen Worten noch einmal wieder, was die Kinder bereits verbal oder nonverbal versucht haben auszudrücken. Die Kinder lernen dabei ihre Konflikte immer selbstständiger zu lösen. Grenzen setzen wir allerdings unmittelbar, wo das körperliche, seelische oder geistige Wohlergehen eines Kindes beeinträchtigt wird. Die Kinder lernen in der Krippe sich zu streiten und wieder zu vertragen, Spielmaterialien, Spielpartner und Bezugspersonen zu teilen, etwas von sich abzugeben oder Sachen zu tauschen, Mitgefühl zu zeigen, wenn jemand weint und ihm geeigneten Trost zu spenden, wobei hier dem einfühlsamen Erziehverhalten eine Schlüsselrolle zukommt, weil Kinder viel durch Nachahmung lernen. Des weiteren dürfen Kinder ihre Spielpartner frei wählen, sie haben also auch das Recht, sich von einzelnen Spielpartnern abzugrenzen, worin wir sie ebenfalls unterstützen.

Wir gehen davon aus, dass das Kind den Umgang mit Grenzen, die flexible Handhabung von Nähe und Distanz erst erlernen muss. Im Spiel mit anderen Kindern können eigene Grenzen und die der Spielpartner ausgetestet werden. Das Kind lernt so, eigene Grenzen besser wahrzunehmen, sie bewusst und rechtzeitig zu setzen. In gleichem Maße lernt es aber auch die Grenzen anderer besser wahrzunehmen und zu respektieren. Grundsätzlich gilt: Die Freiheit des einen Kindes endet da, wo die Freiheit des anderen Kindes beginnt.

3.5 Kontakt mit einer lebendigen Umwelt und Natur

Wir sind davon überzeugt, dass Kinder nicht nur den Umgang mit anderen Menschen brauchen, sondern auch den mit der nicht-menschlichen Umwelt, also mit der Natur und den Tieren, um sich gesund und ganzheitlich zu entwickeln. Erst daraus entsteht im Laufe der Interaktionen ein Verantwortungsgefühl für ihre Umwelt. Die Kinder brauchen Zeit und die Möglichkeit, sich mit ihrer Umwelt vertraut zu machen und sie schätzen zu lernen. Deshalb haben wir Meerschweinchen in einem großen Außengehege und ein Aquarium mit Fischen. Der tägliche Umgang mit den Tieren, das Füttern und Sich-Kümmern, bietet den Kindern die Möglichkeit Verantwortung und Sozialverhalten zu erlernen, aber gleichzeitig auch Nähe und Geborgenheit zu erfahren.

Außerdem gärtnern wir mit den Kindern: Je nach Saison pflanzen wir verschiedene Blumen und ernten im Sommer unsere Kräuter und Erdbeeren. Wir gehen bei fast jedem Wetter in den Innenhof, schenken auch den kleinsten Krabbeltieren unsere Aufmerksamkeit und stellen den Kindern verschiedenste Naturmaterialien wie Steine, Muscheln, Kastanien etc. zum Spielen bereit. Dadurch können sie erste Erfahrungen mit unserer Umwelt machen und sich an ihrem Reichtum und ihrer Vielfalt erfreuen. Wir gehen davon aus, dass ein behutsamer Umgang mit der Umwelt wachsen kann, wenn man Kindern eine „lebendige“ Umwelt bereitstellt, die sie mit allen Sinnen erleben und erfahren können. Nur im Umgang mit den Tieren und den Pflanzen lernen die Kinder ganzheitlich sich selbst und ihre Welt begreifen und entwickeln aus den gewonnenen Erfahrungen einen behutsamen Umgang mit ihrer Umwelt.

3.6 Vielfältige Sinneserfahrungen und Bewegung

„Verliert euren Verstand und kommt zu euren Sinnen“

Wir versuchen die Umwelt so zu gestalten, dass alle Sinne angesprochen werden, denn je mehr Sinne beim Wahrnehmen der Welt eingesetzt werden können, desto besser kann sie verstanden werden und desto sensibler kann auf sie reagiert werden. Zwar wird der Mensch mit einer gewissen Grundfähigkeit geboren, trotzdem muss eine sensorische Integration erst durch ständige Auseinandersetzung mit vielen Dingen in seiner Umwelt entwickelt werden. Werden dabei einige Wahrnehmungsbereiche durch ungünstige Umweltbedingungen ignoriert, kann diese Integration nicht gelingen und die Wahrnehmung bleibt getrübt. Außerdem schaffen wir günstige Rahmenbedingungen für Bewegungsfreiheit, denn Kinder sind bezüglich des Aufbaus von Selbstwertgefühl in hohem Maße abhängig von Erfahrungen, die sie mit ihrem Körper machen. Besonderen Wert legen wir daher auf selbstbestimmte Bewegungsräume. Wir haben viel Platz und bieten den Kindern vielfältige Bewegungsmöglichkeiten. Eine Kletterwand lädt zum Klettern und Sich-Fallen-Lassen ein. Mithilfe der Bewegungsmatte können wir verschiedenste Turn- und Spielmöglichkeiten wie einen Berg, eine Rutsche u.ä. schaffen. Zudem laden die Trampolinmatte zum Springen und Hüpfen ein. Um dem unstillbaren Bewegungsdrang der Kinder gerecht zu werden, gehen wir bei fast jedem Wetter raus bei schlechtem Wetter verwandeln wir auch mal unseren Flur in eine Autorennbahn. Selbstverständlich besteht auch das Angebot mit Sand und Wasser zu experimentieren, Ball zu spielen, im Häuschen zu wohnen, zu schaukeln, klettern etc. oder einfach nur zu verweilen.

3.7 Gestaltung der Umwelt zum eigenständigen Lernen

Bei der Gestaltung unserer Räume stehen die Bedürfnisse und Interessen unserer Kinder im Vordergrund und wir versuchen unsere pädagogischen Ziele in räumliche Bedingungen umzusetzen. Die Kinder sollen die Möglichkeit haben, ihre unterschiedlichsten Bedürfnisse, Interessen und Begabungen nebeneinander auszuleben und zu befriedigen. Die Kinder können frei aus dem Angebot wählen. Dies gilt auch für Angebote der Pädagogen. Die Kinder lernen so, sich zwischen mehreren Möglichkeiten selbstbestimmt zu entscheiden. Wir sind nämlich überzeugt davon, dass das Kind selbst am besten weiß, welche Angebote aus der Umwelt am förderlichsten für sein Wachstum und die Entfaltung seines schöpferischen Potentials sind.

Ein weiterer Leitgedanke ist, den Kindern keine künstlichen Lebenssituationen zu kreieren, sondern die Kinder soweit als möglich an alltäglichen Arbeiten zu beteiligen und sie Erfahrungen in lebenspraktischen Bereichen machen zu lassen, z.B. bei der Zubereitung des Frühstücks helfen.

Der Gruppenalltag beginnt in einer geordneten und sauberen Umgebung, d.h. jeden Tag ist die Gruppe aufgeräumt, die Spielsachen sind sortiert und liegen an ihrem Platz griffbereit, um dem

Kind die Spielentscheidung zu ermöglichen. Die einladende Atmosphäre fordert zum Spielen auf und vermittelt Geborgenheit.

3.8 Das Spiel im Hier und Jetzt als Lernen von Kindern respektieren

„Im Spiel spielen wir uns in die Möglichkeiten unseres Menschseins hinein. Wir entdecken im Spiel die Freiheit unseres Lebens.“ (Anselm Grün)

Die gesunde Entwicklung eines Kindes verlangt ein Leben im Spiel, das heißt ein Leben erfüllt von Handlungen, die um ihrer selbst willen vollzogen werden ohne irgendein Ziel oder einen Zweck, der über den reinen Vollzug hinausgeht, ganz im Sinne von: Der Weg ist das Ziel. Spiel ist eine grundlegende Form des Lernens, denn Spielen und Lernen erscheinen bei Kindern keineswegs getrennt, sondern dienen vielmehr als eine gemeinsame schöpferische Tätigkeit der Entwicklung. Im Spiel bzw. in der spielenden Auseinandersetzung mit dem Angebot aus der Umwelt können Kinder selbstbestimmte Erfahrungen machen und soziale Regeln in einer noch nicht vom Ernst belasteten Atmosphäre erlernen, wo Fehler keine Folgen haben. Das freie Spiel ist uns sehr wichtig, denn Kinder, die viel spielen, sind kreativer als andere und haben ein größeres Handlungsrepertoire. Außerdem werden Gefühl, Körper und Geist angesprochen. Das Kind spielt mit seinem ganzen Wesen und geht in der Spieltätigkeit völlig auf. Wir respektieren das Spiel als selbstbestimmte Lernform des Kindes. Das Kind bestimmt dabei selbst die Geschwindigkeit und die Form seines Wachstums.

Pearce schreibt:

„Sein Bewusstsein (also das des Kindes) heftet sich an die Phantasie, und die Wirklichkeit wird das Spiel. Zeit ist immer: jetzt; Ort: Hier; Handlung: Ich. Das Kind hat für Vorstellungen des Erwachsenen über Phantasiewelt und wirkliche Welt keinen Platz in seinem Kopf; es kennt nur eine Welt, in der es spielen kann. Es spielt nicht mit dem Leben - Leben ist Spiel.(...) Spiel ist nicht Flucht vor den harten Erfordernissen des Lebens - Kinder spielen um Leben zu können (...). Während das Kind an der Oberfläche spielt, schreitet in der Tiefe das große Werk voran.“ (1980, S.142)

3.9 Freiheit und Grenzen

Welche Grenzen sind sinnvoll? Was lassen wir zu und was nicht? Wo sind die Grenzen für freie Entfaltung kindlicher Wünsche und Handlungen? Wie findet man das richtige Maß? Das sind Fragen, die sich Eltern immer wieder stellen, aber auch wir als Pädagogen. Uns ist es wichtig, Kinder nicht an ihrem Forscherdrang oder ihren Bewegungs- und Kletteraktionen zu hindern, denn das würde bedeuten, sie in ihrer Entwicklung zu behindern. Und die alte, autoritäre Ver- und Gebotserziehung halten wir auch nicht für sinnvoll, weil wir Kinder nicht zu gehorsamen Untertanen, sondern zu selbstständig denkenden und handelnden Menschen erziehen wollen, die sich mit Selbstvertrauen und ohne Angst an alles Neue heranwagen. Wir sind der Meinung, dass Kinder Freiheit brauchen, um ihre authentischen Entwicklungsbedürfnisse zu befriedigen. Sie dürfen bei uns frei zwischen verschiedenen Angeboten wählen, um ihre individuellen Anlagen und Potentiale zu verwirklichen. Dabei lernen sie sich auch entsprechend ihres inneren Antriebs zu entscheiden.

Wir gewähren den Kindern also viel Freiraum, aber es gibt bestimmte Grenzen und Regeln, die von allen Pädagogen konsequent eingefordert werden, so dass die Kinder sich in der Krippe sicher fühlen können. Kinder brauchen Grenzen, denn sie kennen die komplizierten Regeln des Zusammenlebens noch nicht und wir können ihnen durch Grenzsetzungen helfen, sich im Wirrwarr der Ereignisse zurechtzufinden und zu orientieren.

Grenzen werden gesetzt bei:

- Gefährdung der Kinder. Sie dienen dann dem Schutz des Kindes vor Gefahren.
- Zerstörung von Krippeneigentum. Das Kind lernt Eigentum anderer zu respektieren und behutsam damit umzugehen.
- Beeinträchtigungen der anderen kleinen und großen Menschen. Das Kind lernt die Grenzen, seien es nun physische, emotionale oder kognitive Grenzen anderer Menschen zu respektieren.

Was wollen wir beim Setzen von Grenzen nach Möglichkeit beachten?

Wichtig ist, dass wir uns klar, eindeutig und verständlich in kurzen Sätzen ausdrücken.

Aufgrund der sehr unterschiedlichen Charaktere und Temperamente ist es wichtig, auch ganz individuelle Grenzen zu setzen.

Nach Möglichkeit sollte dem Kind die freie Wahl bleiben, z.B. ins Spielzimmer kann ich meine Trinkflasche nicht mitnehmen, aber in der Küche darf ich sie haben.

Machtspiele nach Möglichkeit vermeiden und beim Grenzensetzen flexibel bleiben.

Es gibt kein Patentrezept, aber wir sollten uns klar machen „Leben heißt begrenzt sein“.

Auch wir Pädagogen dürfen klare Grenzen setzen, wenn wir z. B. gerade kein Buch anschauen möchten. Die Kinder lernen dadurch, dass auch andere Menschen unterschiedene Bedürfnisse haben, die sie einfordern dürfen.

Am wichtigsten ist es für uns, Grenzen immer mit Respekt vor den Grenzen des Kindes zu setzen. Respekt zu haben vor seinem Körper, vor seinen Gefühlen und seinen Gedanken, auch wenn eines davon noch so weit von der Norm und bestimmten gesellschaftlichen Vorstellungen abweicht.

3.10 Integration und Inklusion

„Bisher war es wichtig, dass jeder, der anders ist, die gleichen Rechte hat.

In Zukunft wird es wichtig, dass jeder das gleiche Recht hat, anders zu sein“ (Willem de Klerk)

Integration geht davon aus Kinder unterschiedlicher Kulturkreise, soziokulturell benachteiligte Kinder, Kinder mit deutlich erhöhtem Entwicklungsrisiko („Risikokinder“), Kinder mit Entwicklungsverzögerungen und Kinder mit (drohender) Behinderung durch bestimmte Unterstützungsmaßnahmen in eine bestehende „Mehrheitsgruppe“ einzugliedern.

Der Inklusionsgedanke hingegen verfolgt das Ideal, die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen so flexibel zu gestalten, dass jeder Einzelne sich mit seinen individuellen Unterschieden ohne Einschränkungen als gleichwertiger Teil einer „Gesamtgruppe“ wahrnehmen kann.

„Kinder mit Behinderung oder jene, die von einer Behinderung bedroht sind, sollen in Kindertageseinrichtungen nach Möglichkeit gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung betreut und gefördert werden um ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Das pädagogische Personal hat die Bedürfnisse dieser Kinder in seiner pädagogischen Arbeit zu berücksichtigen.“ (BayKiBiG Art. 11, 12)

Vorteile des frühen Kontaktes mit verschiedenen Arten des „Andersseins“ sind u. a. :

- Lernen der Akzeptanz von „Anderssein“, das gerade für die Identitätsbildung aller Kinder besonders wichtig ist
- Vermeidung der Entstehung von Vorurteilen und unbefangenes „Aufeinander-Zugehen“
- Chance verstärkte soziale Kompetenzen zu entwickeln, die sich für Kinder ohne Behinderung aus der Vielfalt an unterschiedlichen Kontaktmöglichkeiten ergibt
- Vorbildfunktion und Anreiz, den Kinder ohne Behinderung für Kinder mit Behinderung

bei der Ausbildung sozialer, sprachlicher, kognitiver und sensomotorischer Fähigkeiten bieten.

„Risikokinder“

Als Risikokinder bezeichnet der Bayerische Bildungs-, und Erziehungsplan (BEP) jene Kinder, „die mit deutlich erhöhtem Entwicklungsrisiko aufwachsen, wobei die Ursachen sehr vielfältig sein können,“ wie z. B. Armut, oder psychische Erkrankung eines Elternteils. (BEP Kap. 6.2.4) Während Kinder mit (drohender) Behinderung einen eindeutigen gesetzlichen Hilfsanspruch haben, gibt es diesen für sogenannte „Risikokinder“ bislang nicht. Dennoch hat diese besondere Gruppe sehr spezifische Bedürfnisse, die es in der täglichen Arbeit geduldig zu berücksichtigen und pädagogisch liebevoll zu unterstützen gilt.

Gerade durch seine Lage in einem Wohnhaus in Erlangen Bruck und damit verbundene enge Einbindung in den Stadtteil und dessen Klientels kommt die Thalmühle mit vielen dieser Familien in Kontakt. Da wir bereits einige Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko in unserer Einrichtung aufgenommen haben, arbeiten wir diesbezüglich eng mit dem zuständigen Jugendamt zusammen. Therapeuten, sowie Pädagogen aus dem Bereich der Frühförderung kommen nach Bedarf, Absprache und auf Wunsch der Eltern in unsere Einrichtung, um diese Kinder in unserem Tagesablauf beobachten und gezielt unterstützen zu können. Auch hier findet stets ein enger Austausch zwischen dem externen Fachpersonal, den pädagogischen Mitarbeiter/innen und den Eltern über die Entwicklung des Kindes statt, um darauf aufbauend gemeinsam weiteres pädagogisches Vorgehen als sinnhaften ganzheitlichen Prozess zu gestalten. Die bereits gewonnenen Erfahrungen mit jedem einzelnen Kind und seiner Familie sehen wir als Geschenk und große Bereicherung für unseren Krippenalltag an.

3.11 Beobachtung und Dokumentation

Jedes Kind hat seinen eigenen unverwechselbaren Weg der Entwicklung und Lernens.

Wir begreifen es als wichtige Aufgabe, die individuellen Entwicklungs- und Lernwege der Kinder genau zu verfolgen und auch zu dokumentieren.

Da die Interaktionsformen von Kindern unter drei Jahren zumeist noch überwiegend nonverbal sind, muss ihr Verhalten auf vielen Sinneskanälen gleichzeitig registriert werden. Dies verlangt von uns Pädagogen eine ganz besondere Sensitivität.

Beobachtung ist Grundlage jedes pädagogischen Handelns. Aus jeder einzelnen Beobachtung, und sei sie noch so zufällig, leiten wir unser weiteres pädagogisches Vorgehen ab. Als ganzheitlicher Prozess betrachtet, ist für uns Pädagogen sowohl die Beobachtung selbst, als auch stetige Reflexion der eigenen Person in der Rolle des Beobachters und der enge Austausch mit Kollegen und Eltern von zentraler Bedeutung.

Hierzu nutzen wir:

- „Beobachtungsbogen für Kinder unter 3“ von Kornelia Schlaaf-Kirschner
- Fotodokumentationen („Sprechende Wände“)
- Gelegenheitsbeobachtungen
- Fallbesprechungen in Teamsitzungen
- Portfolio Arbeit
-

Darüber hinaus führen wir 2x jährlich mit den Eltern jedes einzelnen Kindes ein Entwicklungsgespräch. Hierbei nehmen wir uns selbstverständlich auch viel Zeit für Fragen und die Schilderung eigener Wahrnehmungen durch die Eltern.

4 Tagesablauf

4.1 Bringsituation

Die Bringsituation ist der Übergang von der Familie in die Gruppe. Im Idealfall wird jedes Kind mit seinen Eltern individuell von uns begrüßt und willkommen geheißen. Dabei ist ein kurzer Austausch über die wichtigsten Informationen möglich. Dieser ist aber kurz zu halten, denn ein unnötiges Hinausziehen des Abschieds ist zu vermeiden, weil dies für das Kind eine starke Spannung bedeutet. Erfahrungsgemäß ist ein kurzer, klarer Abschied, bei dem das Kind von den Eltern an einen von uns übergeben wird, am besten. Das Kind spürt dann: Meine Mutter/mein Vater hat Vertrauen zu den Erziehern, also kann ich das auch haben. Wenn das Kind beim Abschied noch traurig ist oder weint, ist einer von uns zu seiner Unterstützung da und versucht es zu trösten.

4.2 Freispiel

Die hohe Bedeutung des Freispiels liegt darin, dass die Kinder hierbei selbstbestimmt und eigenverantwortlich ihre Tätigkeiten gestalten.

Im **Freispiel** können sie sich entweder alleine beschäftigen oder mit anderen Kindern zusammen spielen. Sie signalisieren uns, wenn sie Hilfe brauchen, und wir unterstützen und begleiten sie dann in ihrem Tun.

Im **Alleinspiel** lernen sie Konzentration auf eine Sache und die damit verbundene Tätigkeit, z.B. beim Kochen in der Kinderküche oder beim Aufbauen eines Turms etc. Gerade im Alleinspiel kann das Kind seine Individualität entfalten.

Das **gemeinsame Spiel** erfordert und fördert die Vermittlung von Umgangsformen. Im Sozialverhalten entwickelt das Kind Respekt vor anderen und die Rücksichtnahme auf die Interessen der übrigen Kinder. Das Kind lernt Absprachen zu treffen, diese einzuhalten, etwas zu teilen oder sich abzuwechseln. Kurz, sämtliche Möglichkeiten der Konfliktbewältigung werden im Freispiel gefordert und geübt. Wir als Bezugspersonen der Kinder sind in der Entwicklung des Sozialverhaltens als Vorbild und Vermittler stark gefordert. Wir schlichten, regen zur selbständigen Bewältigung an und versuchen eine Änderung von ungeeignetem Sozial- und Spielverhalten zu bewirken.

Unsere Hauptaufgabe im Freispiel ist die intensive Beobachtung der Kinder. Dabei werden bestimmte Verhaltensweisen, Beziehungen, Spielarten, Entwicklungsstände etc. sichtbar. Dies gibt Anregungen bzw. ist die Grundlage für die weitere Arbeit mit den Kindern.

4.3 Frei wählbare Angebote

Je nach den Bedürfnissen der Kinder, der Situation und unseren eigenen Bedürfnissen und Interessen werden den Kindern entsprechende Angebote gemacht. Bei sämtlichen Angeboten laden wir zur freiwilligen Teilnahme ein.

Zu den Angeboten zählen:

Kreativ Gestalten: Kneten, Papierarbeiten wie schneiden, kleben, reißen etc., Basteln mit Naturmaterialien, Musikinstrumente, Malen (Wasserfarben, Fingerfarben, Rasierschaum), Nageln, Perlen auffädeln, Backen etc.

Musik: Lieder singen, Flöten, Rhythmusinstrumente spielen, Musik hören, Geräusche- und Tierstimmenkassette hören

Bewegung: Kreisspiele, Tanzen, Hüpfen, Springen, Höhlen bauen, Bewegungsbaustelle, Hängematte, Rutschen, Wippen

Garten und Natur: Säen und Wachstum beobachten, Pflanzen kennenlernen, Seifenblasen, Meerschweinchen füttern, Bobbycar fahren, Schneemann bauen, Planschbecken, Sandkasten, Matschkiste, mit Kreide malen, Ball spielen, Schaukel, klettern, Umwelt beobachten, Ausflüge mit dem Bollerwagen in Wald und Wiese, auf Spielplätze

Sprache: Kasperletheater, Bilderbücher anschauen und verbalisieren, Vorlesen, Fingerspiele, Puppen wickeln, waschen, eincremen, anziehen, Experimente mit verschiedenen Materialien

Bei allen Angeboten geht es im Wesentlichen um die Freude an den Tätigkeiten, das Erleben an sich und nicht um das Ergebnis.

4.4 Brotzeit und Mittagessen als gemeinsames Ritual

Ein fester und wichtiger Bestandteil unseres Tagesablaufes ist das gemeinsame Essen vormittags um 9.30 Uhr, Mittagessen um 12 Uhr und nachmittags um 15.00 Uhr. Bei der Brotzeit versammeln wir uns an den drei Tischen im ersten Gruppenraum. Die Kinder dürfen sich jeden Tag selbst einen Platz aussuchen. Es gibt keine feste Sitzordnung. Oft lassen sich so in der Sitzstruktur Beziehungen und Zuneigung der Kinder erkennen. Wir beginnen die Brotzeit mit einem gemeinsamen Tischspruch.

Das Essen bzw. die Nahrungsmittel sind auf den Geschmack der Kinder abgestimmt. Die Eltern bringen jeweils für eine Woche das Essen für die gesamte Gruppe mit. Wir bereiten dann ein gemeinsames Frühstück für alle Kinder vor. Dabei wünschen wir uns eine abwechslungsreiche und ausgewogene Ernährung für die Kinder.

Wir gehen sorgsam mit den Lebensmitteln um, lassen die Kinder aber Verschiedenes ausprobieren, bis sie wissen, was ihnen schmeckt, und bieten ihnen eine gewisse Auswahl, so dass sie lernen, sich je nach Geschmack zu entscheiden. In Bezug auf das Essen vermitteln wir ihnen eine ruhige und entspannte Atmosphäre. Unser Mittagessen wird frisch und warm geliefert. Das Essen ist reichlich. Es werden 2 Menüs angeboten (eines ist vegetarisch). Es ist uns wichtig, dass es regional und saisonal und auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt ist. Das Essen wird mit gemeinsamem Singen beendet. Bei der Liedauswahl setzen wir bei den Vorlieben der Kinder an. Nach dem Singen klatschen wir und gehen gemeinsam zum Händewaschen. Das Händewaschen dient der Hygiene und Körperpflege und sollte zur Gewohnheit werden. Deshalb werden nach dem Essen und nach dem Toilettengang immer die Hände gewaschen.

4.5 Wickeln

Beim Wickeln der Kinder lassen wir uns Zeit. Wir wenden uns individuell der Pflege des einzelnen Kindes zu und schenken ihm nach Möglichkeit unsere volle Aufmerksamkeit in dieser intimen Situation. Wenn wir das Kind zum Wickeln holen, reißen wir es nicht aus einer Spielsituation, sondern warten, soweit möglich, auf einen günstigen Moment und bringen es nach dem Wickeln wieder in die Spielsituation zurück.

4.6 Sauberkeitsentwicklung

Zwischen 15 und 22 Monaten setzt das Ich-Bewusstsein ein. Das Kind wird sich bewusst, dass es selber der Ausgangspunkt seiner Handlungen und Wünsche ist, es will zunehmend selbstbestimmt handeln. Uns ist wichtig, dass die Sauberkeitsentwicklung vom KIND aus geht, d.h. wir warten, bis das Kind von sich aus den Wunsch äußert, auf das Töpfchen oder die Toilette zu gehen und keine Windel mehr zu haben. Das ist der Zeitpunkt, ab dem viele Kinder einzelne Abschnitte auf dem Weg des Sauberwerdens selbst in die Hand nehmen wollen. Wir setzen

Impulse und schaffen eine vorbereitete Umgebung, d.h. wir reden mit dem Kind über das "sauber werden", lesen ihm Bilderbücher vor, zeigen ihm Töpfchen und Toilette und gewähren ihm Einblick, wenn andere Kinder auf die Toilette gehen.

Mit dem Ich-Bewusstsein entwickelt sich auch die kindliche Scham. Diese ist eine Chance zur Abgrenzung und zum eigenen Schutz. Sie unterstützt Kinder dabei, ihr Nähe- und Distanzverhalten zu regulieren. Das Schamgefühl hilft Kindern außerdem, in intimen Situationen besonders frühzeitig selbständig zu werden und so ihre Intimsphäre zu wahren.

Bei allem was wir in dieser Hinsicht tun, akzeptieren wir aber die Entscheidung des Kindes und überlassen ihm die Kontrolle über seine eigenen Körperfunktionen. Denn das Windelfreiwerden ist tatsächlich eine "Aufgabe für zwei". Zum einen die Entwicklungsaufgabe seitens des Kindes und eine erzieherische Herausforderung seitens der Erwachsenen, die Achtsamkeit und Sensibilität verlangt. Wir betrachten die Sauberkeitsentwicklung als einen längeren Prozess, wobei Rückfälle vorkommen und akzeptiert werden und das Kind immer wieder ermutigt wird.

4.7 Abholsituation

Beim Abholen der Kinder ist es wichtig, dass die Eltern ihr Kind begrüßen und ihre Aufmerksamkeit ganz auf das Kind richten. Ein kurzer Austausch mit uns ist möglich, aber im Vordergrund steht das Kind mit seinen Bedürfnissen, denn oft sind die Kinder beim Abholen müde und möchten nach Hause. Es wäre deshalb nicht sinnvoll, den Abschied unnötig in die Länge zu ziehen. Wenn ein Kind mal nicht nach Hause gehen möchte, weil es noch so im Spielprozess versunken ist, dann ist es möglich einen Moment zu warten, dem Kind dann aber klar zu signalisieren, dass es jetzt abgeholt ist und dass die Mama oder der Papa gehen möchte, denn das Kind braucht hier, wie auch bei der Übernahme, klare Signale.

5 Partizipation

Der bayerische Bildungs- und Erziehungsplan basiert auf dem Demokratieprinzip und damit auf der Partizipation aller Beteiligten, also Eltern, pädagogische Fachkräfte, Praktikanten und Kinder.

Was bedeutet Partizipation für uns und wie beeinflusst sie unsere tägliche Arbeit mit den Kindern?

Partizipation bedeutet, Kinder an Entscheidungen, die sowohl ihr eigenes Leben als auch das der Gemeinschaft betreffen, zu beteiligen und im Falle von Problemen und Konflikten gemeinsam Lösungen zu finden. Jedes Kind hat die Möglichkeit, je nach Entwicklungsstand und Fähigkeiten, eigene Ideen einzubringen und umzusetzen. So können die Kinder in dem, was sie tun, einen Sinn entdecken, weil sie erste Erfahrungen von Selbstwirksamkeit machen können. Damit nimmt die Möglichkeit zu partizipieren einen zentralen Stellenwert für das Lernen der Kinder ein und trägt entscheidend dazu bei, Eigenverantwortung und Gemeinschaftssinn zu entwickeln.

Um Partizipation im Krippenalltag wirklich umzusetzen, bedarf es bestimmter Voraussetzungen: Als erstes müssen sich alle Beteiligten darüber im Klaren sein, in welchen Bereichen die Kinder mitbestimmen sollen. Des Weiteren muss eine Atmosphäre des Respekts, Vertrauens und der Wertschätzung jeder einzelnen Person mit ihren jeweiligen Bedürfnissen und ihrer Meinung gegeben sein. Die Erwachsenen müssen ein großes Interesse am Tun und Handeln der Kinder zeigen. Empathie und detailliertes Beobachten der Kinder durch die Pädagogen ist notwendig, um den Kleinkindern Partizipation überhaupt erst zu ermöglichen, sie aber gleichzeitig auch nicht zu überfordern.

Es reicht nicht aus, den Kindern Entscheidungsspielräume zu geben und ihnen Verantwortung in bestimmten Bereichen zu übertragen. Das Kind darf mit dieser Verantwortung nicht alleine gelassen werden, sondern muss vom pädagogischen Personal aktiv begleitet werden. Damit Partizipation gelebt bzw. erlernt werden kann, müssen die Kinder angeleitet werden:

- ihre eigenen Bedürfnisse zu erkennen,
- auszudrücken, was sie wollen,
- auszuhandeln, was sie wollen.

Im Folgenden möchten wir anhand der Bereiche, in denen unseren Kindern die größtmögliche Mitgestaltung ermöglicht wird, Partizipation im Krippenalltag vorstellen.

Gemeinsame Mahlzeiten: Das Kind entscheidet selbst, an welchem Tisch und neben wem es sitzen möchte. Darüber hinaus entscheidet das Kind auch, was und wie viel es essen möchte. Freies Spiel: Das Kind entscheidet selbst, womit, mit wem, wie lange und wo es spielen möchte.

Angebote und Impulse: Das Kind entscheidet selbst, an welchem Angebot es wie lange teilnehmen möchte. Hierbei ist anzumerken, dass das Kind jederzeit seine Meinung ändern darf und das Angebot beenden kann.

Wickeln: Das Kind entscheidet selbst, wann und von wem es gewickelt wird (vorausgesetzt das Kind hat keinen Durchfall oder sitzt über einen längeren Zeitraum im eigenen Kot oder Urin). Das Kind entscheidet ebenfalls selbst, wann es trocken werden möchte und eine Toilette benutzen möchte.

Schlafen: Das Kind entscheidet selbst, ob, wann und wie lange es schlafen möchte. Auch wo und bei wem es schläft, ist die alleinige Entscheidung des Kindes.

Partizipation muss, um sinnvoll praktiziert werden zu können, in einen Rahmen aus Regeln und Absprachen eingebettet sein. Da Regeln aber nicht nur Halt und Orientierung bieten, sondern auch die Gefahr besteht, den Gestaltungs- und Handlungsspielraum der Kinder einzuschränken, begrenzen wir Regeln auf ein Minimum und wenden sie nur zum Wohl und Schutz unserer Kinder an. Wir schützen das Selbstbestimmungsrecht und die täglich wachsende Selbstständigkeit der Kinder.

Partizipation muss handelnd erworben werden. Deshalb ist es unsere Aufgabe als Pädagogen einen Ort zu schaffen, der allen Kindern die Möglichkeit bietet, selbstständig zu handeln und als Mensch mit unterschiedlichen Kompetenzen angenommen, respektiert und wertgeschätzt zu werden.

Darüber hinaus wird Partizipation auch auf anderen Ebenen, nämlich im Pädagogenteam selbst und zwischen Eltern und Pädagogen umgesetzt. In diesem Zusammenhang soll die intensive, engagierte und fruchtbare Zusammenarbeit zwischen unserem Elternverein und den Erzieherinnen genannt werden.

Kinderschutz: Im Oktober 2005 trat der § 8a SGB VIII „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ in Kraft. Unsere pädagogische Aufgabe ist es, die Ressourcen und Kompetenzen der Eltern zu stärken um dadurch dem Kind ein positives, stärkendes Lebensumfeld zu ermöglichen, es vor entwicklungshemmenden Einflüssen und Bedingungen zu schützen. Gleichzeitig gestalten wir unsere Beziehungen zu den Kinder tragfähig, wertschätzend, annehmend und resilienzfördernd, und bieten ergänzend dazu persönlichkeitsstärkende Erfahrungsbereiche an. Durch den Schutzauftrag sind wir insbesondere verpflichtet, bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung bei den Eltern auf entsprechende Hilfe hinzuwirken. Reichen die Maßnahmen innerhalb unseres Aufgabenbereichs nicht aus, um eine drohende Kindeswohlgefährdung abzuwenden, kooperieren wir mit Fachstellen wie Jugendamt, Allgemeiner Sozialdienst, Gesundheitsamt und anderen Beratungsstellen.

Regelmäßige und intensive Auseinandersetzung mit den Inhalten und Themen des § 8a in Arbeitskreisen und Fortbildungen, führten zur Entwicklung von konkreten Handlungsleitlinien für den Umgang mit Kindeswohlgefährdung innerhalb unseres Aufgabenbereiches.

Individuelle Unterschiede der Kinder als Bereicherung: Geschlecht, Alter, kulturelle Herkunft, Behinderung, Talente, Begabungen und Vielfalt der Lebenssituationen. Dies alles sind Unterschiede, die wir als eine Bereicherung in unserer Einrichtung sehen. Wir nehmen Kinder auf, deren Pflegebedarf sich nicht gravierend voneinander unterscheidet. Wir bieten keine spezielle Förderung für ein bestimmtes Kind, jedes Einzelne wird wie jedes andere Kind in unserer Einrichtung gefördert.

Für alle Kinder besteht gleichermaßen die Chance, schon von klein auf zu lernen miteinander umzugehen und ein ganz natürliches Verhältnis untereinander aufzubauen. Daneben lernen sie Rücksicht zu nehmen und jeden Menschen mit seinen Stärken und Schwächen anzunehmen. Die Krippe bietet den Kindern ein reiches Feld von Anreizen für abwechslungsreiche Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten, welche ihre Entwicklung positiv beeinflussen.

6 Eingewöhnungsphase

Wenn ein Kind neu zu uns in die Gruppe kommt, so ist am Anfang ein Elternteil als „sichere Basis“ in der Einrichtung mit dabei. Da wir uns auf jedes neue Kind voll und ganz einlassen und eine tragfähige Bindung aufbauen wollen, haben wir die Eingewöhnungszeiten gestaffelt, so dass stets nur ein neues Kind mit einem Elternteil in der Einrichtung ist. Außerdem ist in dieser Anfangszeit dann einer von uns ausschließlich für dieses Kind zuständig. Das Kind bleibt in dieser Zeit auch nur eine halbe Stunde in der Einrichtung, um es nicht zu überfordern und allmählich eine Bindung zu seiner neuen Bezugsperson aufzubauen. Die Person von uns, die die Eingewöhnung macht, führt auch die Gespräche mit dem Elternteil und versucht möglichst viel über das Kind, seine Bedürfnisse und Gewohnheiten herauszufinden und schafft durch dieses Interesse am Kind auch schon eine erste Vertrauensbasis. Das Kind beobachtet diese Gespräche und fängt auch an eine Beziehung zu seiner Bezugsperson aufzubauen, nach dem Motto, wenn meine Eltern sich mit der Person verstehen, dann kann ich ihr auch vertrauen.

Wie funktioniert das nun mit der „sicheren Basis“? Die Eltern setzen sich an einen bestimmten Platz im Raum, möglichst immer den Gleichen, und versuchen sich möglichst passiv zu verhalten, indem sie das Geschehen einfach nur beobachten. Sie machen dem Kind klar, dass sie hier nicht mit dem Kind spielen, aber dass es ruhig mit der neuen Bezugsperson und den Sachen hier im Raum spielen kann. Wenn das Kind die Nähe zu den Eltern sucht, und z. B. bei der Mama oder dem Papa auf dem Schoß sitzen will, ist dies in Ordnung. Das Kind entscheidet dann selbst, wann es wieder so weit ist, mit der neuen Bezugsperson zu spielen. Wenn das Kind sich nach einiger Zeit immer mehr von den Eltern löst und hauptsächlich nur noch mit seiner Bezugsperson spielt, entscheiden wir gemeinsam mit den Eltern, wann sie sich einmal für kurze Zeit vom Kind verabschieden und das Kind alleine bei uns in der Einrichtung bleibt. Wenn die Eltern dann eines Tages gehen, ist es wichtig, dass sie sich klar vom Kind verabschieden, und auch wenn das Kind weint, eine klare Abschiedshaltung beibehalten. Die neue Bezugsperson kümmert sich dann liebevoll um das Kind und versucht es zu trösten. Falls dies nicht klappen sollte, informieren wir die Eltern und besprechen mit ihnen das weitere Vorgehen.

In der Eingewöhnungszeit müssen die Eltern stets telefonisch erreichbar und in unmittelbarer Nähe sein, um das Kind jederzeit abholen zu können. Wir wollen das Kind nicht überfordern und diesen für viele Kinder ersten Abschied vom Elternhaus so sanft wie möglich gestalten, denn er ist auch eine Art Modell für spätere Trennungs- und Abschiedssituationen im Leben der Kinder.

7 Elternarbeit

7.1 Tür- und Angelgespräche/Elterngespräche

Tür- und Angelgespräche dienen zur gegenseitigen Information bzw. zum kurzen Austausch über das Kind. Ansonsten ist es in den Übergangssituationen beim Bringen und Abholen wichtig, dem Kind die Hauptaufmerksamkeit zu schenken und diese Situationen möglichst kurz und klar zu gestalten.

Bei Unklarheiten, Fragen, auftauchenden Problemen oder einfach, weil Sie von uns ausführlich erfahren wollen, wie es Ihrem Kind in der Krippe geht, welche Freunde es hat, können Sie ein Elterngespräch mit uns vereinbaren. Termine sind jederzeit nach Absprache möglich. Empfehlenswert ist mindestens ein Elterngespräch kurz nach der Eingewöhnung und dann mindestens einmal im Jahr. Auch uns sind Elterngespräche sehr wichtig, weil wir gerne mehr darüber erfahren, wie es Ihrem Kind zu Hause geht und wie Sie zu Hause mit bestimmten Dingen und Situationen umgehen, die das Kind betreffen.

7.2 Elternabende / Mitgliederversammlung

In der letzten Augustwoche findet ein Elternabend für die neuen Eltern statt. Hier wird noch mal über die wichtige Eingewöhnung und deren wichtigen Aspekte in dieser Zeit informiert. Wir nehmen uns an diesem Abend Zeit, auf Fragen und Unsicherheiten der Eltern einzugehen. Außerdem gestalten die Eltern an diesem Abend das "Ich-Haus" des Kindes (Fotos von der Familie und anderen wichtigen Dingen im Leben des Kindes). Im Oktober findet für alle Mitglieder die Mitgliederversammlung statt. Diese Veranstaltung ist für alle Mitglieder verpflichtend. Hier wird die aktuelle Finanzlage der Krippe besprochen und der bisherige Vorstand berichtet von den Entwicklungen im letzten Jahr, was geschafft wurde und was noch ansteht. Der alte Vorstand wird entlastet und der neue Vorstand wird gewählt. Weiterhin finden dann je nach Bedarf ein bis zwei weitere Elternabende und/oder außerordentliche Mitgliederversammlungen statt, entweder zu einem ausgewählten pädagogischen Thema oder zu bestimmten organisatorischen Fragen bezüglich der Gestaltung von Elterndiensten, die in Kürze anstehen. Es ist in der Satzung geregelt, dass alle Eltern fünf Stunden pro Jahr ihre Arbeitskraft für Aktionen in der Krippe zur Verfügung stellen. Zwei feststehende Termine sind dabei der Frühjahrsputz und der Herbstputz, wo sich mehrere Eltern zum gemeinsamen Putzen verabreden, was natürlich auch eine gesellige Komponente hat, der Kontaktpflege der Eltern untereinander dient und dem Kennenlernen der neuen Eltern.

8 Übergang in den Kindergarten

In den letzten Wochen ihres Abschieds von der Kinderkrippe bereiten wir die Kinder auf den Wechsel in den Kindergarten vor. Wir sprechen mit den Kindern darüber, schauen mit ihnen entsprechende Bilderbücher an oder hören unser Lied „Im Kindergarten“. Auch „Übergangsobjekte“ wie eine Kindergartentasche, -rucksack oder -flasche können den Wechsel erleichtern und vorbereiten.

Am letzten Tag feiern wir ein Abschiedsfest, bei dem jedes Kind ein Abschiedsmäppchen mit Fotos aus seiner Krabbelgruppenzeit erhält und seine gesammelten Werke überreicht bekommt.

9 Literaturhinweis

Wörz-Maurus, A.: Überlegungen zur Förderung eines behutsamen Umgangs mit der Mitwelt für den Bereich der Vorschulerziehung. unveröffentl. Dipl.-Arb. Augsburg 2003.

Rahmenkonzept & Pädagogisches Konzept der Studentischen Eltern-Kind-Initiative Frechdachs. e.V. Pearce, J.C.: Die eigene Welt des Kindes. Aufwachsen nach innerem Antrieb. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt 1980.